



Fakultät für Geo- und
Atmosphärenwissenschaften



Organisation:

Univ.-Ass. Mag. Dr. Kurt Scharr
Ao. Univ.-Prof. Dr. Kurt Nicolussi

Kontakt:

Kurt.Scharr@uibk.ac.at
Tel.: 0512-507-5422

Institut für Geographie, Innrain 52, 6020 Innsbruck



Einladung

Workshop

Umweltgeschichte - Methoden und Forschungsfelder

Ein Beitrag zur dritten Säule
der Geographie?



Umweltgeschichte - Methoden und Forschungsfelder

Ein Beitrag zur dritten Säule der Geographie?

Im Rahmen des Forschungsschwerpunktes „Globaler Wandel – regionale Nachhaltigkeit“ der Fakultät für Geo- und Atmosphärenwissenschaften findet am 23. Jänner am Institut für Geographie ein ganztägiger Workshop zum Thema „Umweltgeschichte“ statt. Ziel des Workshops ist eine breit angelegte Diskussion der Möglichkeiten dieser integrierenden Teildisziplin historisch-geographischer Forschung, die sich u.a. um folgende Fragestellungen bemüht:

- Wo liegen die Möglichkeiten und Probleme der Analyse und Interpretation historischer Daten für eine naturwissenschaftlich ausgerichtete Rekonstruktion von Klima- und „Naturgeschichte“?
- Welche (in Österreich oftmals kaum oder nur wenig beachteten) Forschungsfelder ergeben sich daraus und wie könnten sich konkrete Aufgabenstellungen im Schnittpunkt zwischen Geographie und geisteswissenschaftlichen Fächern gestalten?
- In Bezug auf einen konkreteren Rahmen auf der Ebene des „Ereignisses“ selbst: Wie stellen sich Toleranz- und Schwellenwerte sowohl des Individuums als auch der Gesellschaft als sozialer Komplex im Hinblick auf derlei Ereignisse in einer zeitlichen Betrachtung dar? Bzw. wie lassen sich Unterschiede im zeitlich-räumlichen Vergleich erklären und kann daraus eine „Prognose“ abgeleitet werden?

Umweltgeschichte - Methoden und Forschungsfelder

Ein Beitrag zur dritten Säule der Geographie?

Freitag 23. Jänner 2009, 9-16.30 Uhr

Institut für Geographie, Bruno-Sander-Haus, 7. Stock

Programm

- 9.00 **Begrüßung** (Univ.-Prof.-Dr. Martin Coy)
- 9.15 **Einführung in das Thema „Umweltgeschichte“**
- 9.30 **Der Beitrag der historischen Hilfswissenschaften zur Umweltgeschichte**
Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Christian Rohr (Univ. Salzburg)
- 10.15 **Diskussion**
- 10.30 Kaffeepause
- 11.00 **Klimabezogene Archäologie als Schnittpunkt zwischen Natur- und Geisteswissenschaften: Probleme und Aussagemöglichkeiten**
apl. Prof. Dr. Detlef Gronenborn (Römisch-Germanisches Zentralmuseum und Univ. Mainz)
- 11.45 **Diskussion**
- 12.00 Mittagspause
- 13.30 **Klimageschichte Europas vom Mittelalter zur Gegenwart**
PD Dr. Jürg Luterbacher (Univ. Bern)
- 14.15 **Diskussion**
- 14.30 Kaffeepause
- 15.00 **Zwischen Prognose und Kontingenz: Überlegungen zur Rolle der Umweltgeschichte in Prozessen nachhaltiger Regionalentwicklung**
Univ.-Prof. Ing. Dr. Verena Winiwarter (IFF Wien)
- 15.45 **Abschlussdiskussion**
- 16.30 Ende der Veranstaltung

Verena Winiwarter

Zwischen Prognose und Kontingenz: Überlegungen zur Rolle der Umweltgeschichte in Prozessen nachhaltiger Regionalentwicklung.

Kann man aus der Geschichte der Umweltbeziehungen lernen, insbesondere auf regionaler Ebene? Dieser Frage wird auf zweifache Weise nachgegangen. Eine der Hoffnungen, die an die Umweltgeschichte geknüpft war und ist, betrifft ihren Beitrag zur Prognose gesellschaftlicher Entwicklungen. Lassen sich aus umwelthistorischen Daten Vorhersagen über die Zukunft ableiten? Dazu ist der Umgang der Umweltgeschichte mit langen Datenreihen, die auf Mensch-Umwelt-Interaktionen beruhen und auf diese verweisen, zu diskutieren, insbesondere, was die Rolle von Zufall, Kontingenz und Nicht-Linearitäten in diesen Interaktionen betrifft. Der Befund fällt zwiespältig aus: Nimmt man das Beispiel der Niederlande, so lässt sich aus der historischen Entwicklung einiges für die Zukunft ableiten, während andere Umwelt-Geschichten keine Rückschlüsse auf die Zukunft zulassen.

Die Frage der Anwendbarkeit ist aber vielleicht auch eine Frage der Skalierung: Umweltgeschichte ist immer die Geschichte konkreter Orte, oft kleinräumiger Fallstudien. Man kann Naturbeziehungen ins Zentrum einer umwelthistorischen „histoire totale“ der Regionen stellen. Dieser Vorschlag hat als mögliche Basis nachhaltiger Regionalentwicklung praktische Bedeutung. Der Vortrag erläutert anhand von Beispielen aus der Forschungspraxis die grundsätzliche Frage und entwickelt eine regionale Perspektive nachhaltiger Entwicklung für und mit Umweltgeschichte

Christian Rohr

Der Beitrag der Historischen Hilfswissenschaften zur Umweltgeschichte

Die Umweltgeschichte steht vor dem grundsätzlichen Problem, dass viele ihrer Fragen aus der heutigen Perspektive gestellt sind und über keine vergleichbaren zeitgenössischen Entsprechungen verfügen. Dies impliziert auch, dass nur sehr wenige Quellengattungen „direkt“ für die Umweltgeschichte ausgewertet werden können, etwa Wettertagebücher oder Forstordnungen. Bei den meisten anderen Arten von schriftlichen und bildlichen Quellen müssen daher umwelthistorisch relevante Nachrichten aus dem gattungsgeschichtlichen und intentionalen Kontext geschält werden. Dazu ist es notwendig, im Sinne einer umfassenden historischen Quellenkritik eine kontextbezogene Auswertung zu versuchen.

Zu diesen methodisch-hermeneutischen Problemen treten technische, insbesondere im Umgang mit schriftlichen und bildlichen Quellen aus vormoderner Zeit. Jahres-, Monats- und Tagesdaten sowie Probleme im Zusammenhang mit Kalenderreformen sind nur unter Berücksichtigung eines chronologischen Basiswissens korrekt aufzulösen – ein Problem, das etwa die historische Seismologie betraf, solange diese fast ausschließlich von Seiten der Naturwissenschaft betrieben wurde (Konstruktion von sog. fake quakes aufgrund falscher Datumsauflösungen etc.). Dazu kommen paläographische Probleme besonders bei der Auswertung individueller Kursivschriften und metrologische (maßkundliche) Schwierigkeiten, etwa durch die große Diversität von Maßeinheiten selbst auf engem Raum bei der Auswertung von Rechnungsbüchern. Auch unter zeitgenössischen Beamten gab es Legastheniker oder Personen, die mit der Umstellung vom römischen auf das indisch-arabische ihre Probleme hatten.

Anhand von schriftlichen und bildlichen Quellen zu Überschwemmungen im Ostalpenraum zwischen dem Spätmittelalter und 1900 werden diese Schwierigkeiten der Datenauswertung und die Potenziale der sog. Historischen Hilfswissenschaften anschaulich (besonders auch für Nicht-HistorikerInnen) dargelegt.

Detlef Gronenborn

Klimabezogene Archäologie als Schnittpunkt zwischen Natur- und Geisteswissenschaften: Probleme und Aussagemöglichkeiten

Zunehmend wird auch in konservativen historischen Disziplinen erkannt, dass die menschliche Geschichte nicht vollständig ohne Berücksichtigung der Natur verstanden werden kann. In den Archäologien schwenkt nunmehr das Pendel von den post-prozessualistischen Deutungsformen zurück in Richtung stärker naturwissenschaftlich orientierter Analysen. Wenngleich nun das Bewusstsein – sicher auch vor dem Hintergrund unserer derzeitigen Erfahrungen mit Klima- und Umweltkatastrophen – für die Fragestellung geschärft ist, so sind – zumindest in den prähistorischen Archäologien in Europa – robuste datenanalytische wie auch theoretische Ansätze noch nicht recht entwickelt worden. Nordamerikanische Forschungen geben Anregungen und müssen nun für unsere Datenlage umgewandelt werden. Im Vortrag werden an Beispielen Probleme und Aussagemöglichkeiten diskutiert.

Jürg Luterbacher

Klimageschichte Europas vom Mittelalter bis zur Gegenwart

Klimainformationen für die letzten Jahrhunderte stehen in Europa zum Teil reichlich zur Verfügung. Seit dem letzten Teil der sogenannten „kleinen Eiszeit“ sind es vornehmlich instrumentelle Messungen (die längste aus Zentralengland reicht bis ins Jahr 1659 zurück). Je weiter wir zeitlich zurückblicken, umso weniger gemessene Informationen liegen vor. Zwei verschiedene Typen indirekter Klimainformationen, sogenannte Proxies, können unterschieden werden: einerseits Information aus natürlichen Archiven (z. B. Eisbohrkerne aus Grönland, Gletschervariationen im Alpenraum, Baumringdaten aus verschiedenen Regionen Europas, inklusive der Alpen, etc.) sowie Anhaltspunkte aus verschiedenen schriftlichen Überlieferungen. Klimahistoriker wie beispielsweise Christian Pfister haben in akribischer Kleinarbeit über Jahrzehnte die verschiedenen historischen Quellen analysiert, ausgewertet und in sogenannte Niederschlags- und Temperaturindizes für verschiedene Regionen Europas umgesetzt. Mit geeigneten statistischen Methoden können all diese Klimazeugen aus historischen und natürlichen Archiven kombiniert werden. Dabei werden die Proxyinformationen im 20. Jahrhundert an instrumentellen Daten geeicht. Die erhaltenen statistischen Beziehungen werden dann für die Rekonstruktion der vorinstrumentellen Periode verwendet. Die erlaubt schließlich Klimarekonstruktionen in hoher zeitlicher und räumlicher Auflösung. Neueste Resultate der europäischen Klimageschichte werden gezeigt und die aktuelle Wärme in einen historischen Kontext gesetzt sowie die Rolle verschiedener Einflussfaktoren wie Sonne, Vulkane und Mensch besprochen. Es wird auch darauf eingegangen wie starke tropische Vulkane das Klima in Europa veränderten und zu häufigen gesellschaftlichen und ökonomischen Problemen führten.